

Ein Prüfer wird geprüft

Im HRE-Prozess soll der ehemalige Wirtschaftsprüfer der Skandalbank im Detail erklären, wie er deren Geschäftsberichte unter die Lupe nahm. Das Gericht befragt ihn stundenlang, dabei entlastet auch er die Angeklagten. Trotzdem zieht sich das Verfahren weiter in die Länge

VON STEPHAN RADOMSKY

München – Wenn einer weiß, wie es wirklich um die Hypo Real Estate (HRE) stand, damals, mitten in der aufziehenden Finanzkrise und kurz vor dem Zusammenbruch, dann müsste es wohl Holger Techet sein. Schließlich nahm er damals als Wirtschaftsprüfer für KPMG die Geschäftsberichte des Münchner Instituts mit ab. Mit seiner Unterschrift bestätigte er, dass sowohl die Zahlen als auch ihre Deutung so in Ordnung waren. Als Zeuge im Strafprozess gegen den ehemaligen HRE-Chef Georg Funke und Ex-Finanzvorstand Markus Fell kommt Techet damit nun so etwas wie eine Schlüsselfunktion zu.

Die Berichte sind „sachgerecht und nachvollziehbar“, sagt der Wirtschaftsprüfer

Denn er könnte, so die Hoffnung des Gerichts, einige der zentralen Fragen beantworten, die im Zentrum dieses Verfahrens stehen: Wie gut oder schlecht ging es der HRE in den Monaten vor dem Kollaps wirklich? Verfügte die damals drittgrößte Bank im Land jederzeit über ausreichend Barmittel? Wie funktionierte die Zusammenführung mit dem im Herbst 2007 übernommenen Staatsfinanzierer Depfa? Und wieso mussten Mitte Januar 2008 unerwartet 390 Millionen Euro auf Wertpapiere abgeschrieben werden? Damit begann schließlich der Niedergang der HRE. Nicht einmal neun Monate später musste die Bank mit vielen Milliarden Euro an Steuergeld vor dem Kollaps bewahrt werden, wenig später wurde sie ganz verstaatlicht.

Funke und Fell sollen, so wirft es ihnen die Anklage vor, die damalige Lage der HRE in den Geschäftsberichten für 2007 und das erste Halbjahr 2008 zu positiv dargestellt und damit Öffentlichkeit und Anleger getäuscht haben. Fell soll darüber hinaus den Kurs der HRE-Aktie manipuliert haben, indem er bei einem öffentlichen Auftritt vor Investoren und Analysten die Nöte der Bank noch kurz vor dem Ende verschwieg. Der frühere Hauptvorwurf der Ermittler, dass die Manager durch eine unkontrollierte Expansion und die Übernahme der Depfa Kapital der HRE veruntreut hätten, hat es dagegen nie in die Anklage geschafft. Auch die anderen Punkte bestreiten Funke und Fell – und an den nun bereits 13 Verhandlungstagen hat sie auch

noch kein Zeuge ernsthaft belastet. Dabei fragt das Gericht teilweise bohrend nach.

Techet widmen die Vorsitzende Richterin Petra Wittmann und ihre Richter-Kolleginnen sogar den gesamten Tag, stundenlang schildert er Details aus der Arbeit vor fast zehn Jahren. Dabei fasst das Gericht mitunter so hartnäckig nach, wie es sonst eher Staatsanwälte tun.

Das Ergebnis ist ziemlich deutlich: „Im Geschäftsbericht sind die Dinge so dargestellt, wie ich das für richtig halte“, sagt der Wirtschaftsprüfer. Seine Änderungswünsche an den Berichten seien berücksichtigt worden, auch wenn er sich damit bei der HRE nicht immer beliebt gemacht habe.

„Ich wollte keine Verwässerung der Hinweise auf die Risiken.“ Die Darstellung sei damit „sachgerecht und nachvollziehbar“. Und auch wenn die Prüfer durchaus einige Mängel in der HRE festgestellt hätten – der Bank das vorgeschriebene Testat zu verweigern oder es nur mit Einschränkungen zu erteilen, habe deshalb nie zur Debatte gestanden.

Zu diesem Urteil kam Techet keineswegs allein: Um den Jahresabschluss 2007 zu prüfen, verfügte er über ein Team von rund 100 KPMG-Mitarbeitern und hatte mehrere Monate Zeit. Ein Luxus, den der vom Gericht beauftragte Gutachter nicht hat: Er arbeitet allein und muss sich beeif-

len. Dabei dürfte er demnächst noch deutlich mehr Material auf den Schreibtisch bekommen als damals Techet und seine Leute. Zwar ist nach wie vor unklar, wie das Gericht mit den zusätzlichen Daten umgehen will, die es sich aus Beständen der Bundesbank und der HRE selbst gesichert hat. Völlig offen ist zudem, was mit mehreren Dutzend Umzugskartons voll mit Akten passieren soll, die dem Vernehmen nach noch unausgewertet bei der Staatsanwaltschaft lagern. All diese Unterlagen müssten zunächst gesichtet, sortiert und dann ausgewertet werden.

Selbst wenn sie „nur“ vom Gutachter ausgewertet werden müssen, wird das den

Prozess wohl deutlich in die Länge ziehen. Die Verteidiger dürften allerdings darauf bestehen, einiges davon auch im Original im Sitzungssaal diskutieren zu können. Bereits jetzt hat das Gericht deshalb drei weitere Verhandlungstage angesetzt. Das Verfahren würde damit frühestens Anfang November enden. Ob die zusätzlichen Termine nun ausreichen, erscheint allerdings zweifelhaft.

Dabei drängt die Zeit. Bereits im kommenden März könnten die ersten Vorwürfe gegen Funke und Fell verjährt sein, denn dann sind zehn Jahre vergangen. Und spätestens im September wären dann alle Anklagepunkte vom Tisch.



Bisher hat kein Zeuge den ehemaligen HRE-Chef Georg Funke (2. v. re.) und Ex-Finanzvorstand Markus Fell (2. v. li.) ernsthaft belastet. FOTO: SEBASTIAN WIDMANN/IMAGO

Nur gegen Widerstand